

## Heilsame Erfahrungen weitersagen

Handreichung\_CC4/2023  
Fachstelle für Gesundheitsfragen  
in Kirchengemeinden (FaGeK)

*Inbesondere in den von CiG mit gestalteten ökumenischen Patientengottesdiensten hat sich über viele Jahre ein Erfahrungsschatz entwickelt, wie in guter Weise von heilsamen Erfahrungen in Krankheitssituationen weitergesagt werden kann. Hier heraus möchten wir die folgenden Impulse weitergeben und ermutigen, diese in die eigene Gemeinde einzubringen.*

Im zeitlich eng getakteten Berufsalltag des Gesundheitswesens kommen Patienten mit ihrem subjektiven Krankheitserleben vielerorts nur begrenzt zu Wort. Auch in unseren christlichen Gemeinden und Gemeinschaften scheinen oftmals Krankheitserfahrungen etwas zu sein, was vor allem einen Bedarf an Anteilnahme, seelsorgerlicher Begleitung oder Gebet hervorruft. Es könnte sein, dass hierbei eine Kostbarkeit übersehen wird – nämlich das, was wir von Menschen mit Krankheitserfahrung lernen können.

Der katholische Theologe, Priester und Psychotherapeut Dr. Jörg Müller formuliert hierzu einen bemerkenswerten Gedanken: „Jeder Kranke kann durch sein Dasein zeigen, wovon wir alle leben: nicht von der Anerkennung, sondern allein von dem Mut, uns so arm zu geben, wie wir sind. Alle leben von der unverdienten Gnade; die Kranken merken dies früher als die Gesunden. Und deshalb sind die Gesunden auf die Kranken angewiesen.“ (Jörg Müller, Und heilt alle deine Gebrechen, Steinkopf Verlag 1996) Wenn dies so ist, wo könnten Räume in unseren Gemeinden sein, wo Kranke ermutigt sind, von ihren Erfahrungen weiter zu sagen?

Sicher gilt es, hier weise und sensibel zu sein. Vieles an intimer Krankheitserfahrung ist nicht für die Öffentlichkeit bestimmt. Und doch kann ein Erfahrungsbericht von Menschen in Krankheit oder Krise sehr bewegend, tröstend und ermutigend sein, gerade auch, wenn der Rahmen nicht von ihnen gewählt, sondern sie hierzu eingeladen werden. Gute Erfahrungen werden hier z.B. bei den ökumenischen Patientengottesdiensten gemacht, die seit vielen Jahren in verschiedenen Städten von Gesundheitsfachleuten und Gemeindemitarbeitenden angeboten werden. Wichtiger Bestandteil sind hierbei vorbereitete Erfahrungsberichte von kranken Menschen, wie sie ihre Krankheit erleben und wie ihr christlicher Glaube ihnen darin Hilfe ist. Das berührt oftmals stark – Kranke wie (noch) Gesunde.

Damit ein **Erfahrungsbericht kranker Menschen** für andere möglichst hilfreich ist, seien hier **sieben Aspekte** benannt:

1. Der Zeitrahmen sollte gut abgesprochen und eingehalten werden. Es ist meistens möglich, in wenigen Minuten zentrale Erfahrungen weitergeben zu können. .
2. Ausführliche Schilderungen von Diagnostik, Therapie und Krankheitsverlauf sind in der Regel wenig hilfreich. Hier reichen wenige Informationen.

3. Die authentische Schilderung der persönlichen Herausforderungen, Schmerzen und Ängste, Verluste und Hoffnungen ist wichtig - genauso wie Fragen oder Krisen des Glaubens, die erlebt wurden. Auch hier ist eine kurze Schilderung hilfreicher als Langatmigkeit.
4. Ein Ausblick von Hoffnung und Vertrauen mitten in noch unsicherer Krankheitsentwicklung kann mehr ermutigen als ein Bericht über eine viele Jahre zurückliegende Erkrankung. Wenn Hoffnung und Vertrauen aktuell nicht benennbar sind – was in Krise und Not sein darf! – scheint ein solcher Erfahrungsbericht eher nicht in die Öffentlichkeit zu gehören, sondern mehr in einen geschützten Raum wie z.B. von Zweiergespräch, Selbsthilfegruppe, Hauskreis oder Gebetsgruppe.
5. Dank ist ein wichtiger Teil in einem ermutigenden und authentischen Erfahrungsbericht. Dank an die Gesundheitsfachleute, die geholfen haben, Dank an Familie und andere Mitmenschen, die begleitet haben, Dank an Gott, der Glaube geschenkt hat und dessen Hilfe erfahrbar wurde. Bei außergewöhnlich positiven Heilungsverläufen (wenn ärztlicherseits so benannt) sollten wir anstelle der Titulierung als „Wunder“ – mit dem scheinbaren Anspruch, das sei auch für andere erkennbar – eher von unserem eigenen „wunder-baren“ Erleben sprechen, z.B. „Das ist für mich wie ein Wunder!“
6. Was ist die Kernaussage, die ich weitergeben möchte? Und kann diese andere Menschen aufbauen? Diese Fragen lohnen sich im Vorfeld zu klären. Dabei sind Übertreibungen genauso zu vermeiden wie Lehrsätze für andere. Ein Erfahrungsbericht ist keine Predigt und auch keine Lebensberatung. Wenn er gelingt, ist er schlicht ein Mut-machendes Zeugnis von der erfahrenen Hilfe durch Gott und Menschen. Und das kann für viele Zuhörer sehr berührend sein.
7. Für manche ist die Interview-Form eine Hilfe. Hier können z.B. Gesundheitsfachleute mit wenigen Fragen den Erfahrungsbericht strukturieren helfen und darin unterstützen, dass die Mut-machende Botschaft des Zeugnisses deutlich wird.

**Autor:**

**Dr. med. Georg Schiffner**

Facharzt für Innere Medizin, Naturheilverfahren, Geriatrie und Palliativmedizin

Vorsitzender Christen im Gesundheitswesen e.V.

Projektleitung Fachstelle für Gesundheitsfragen in Kirchengemeinden

Geschäftsstelle Nelkenstr. 6

21465 Reinbek

**Tel. 04104/9170930**

**Email: [g-schiffner@cig-online.de](mailto:g-schiffner@cig-online.de)**

